

Yb
3266





QK 139,92

Na

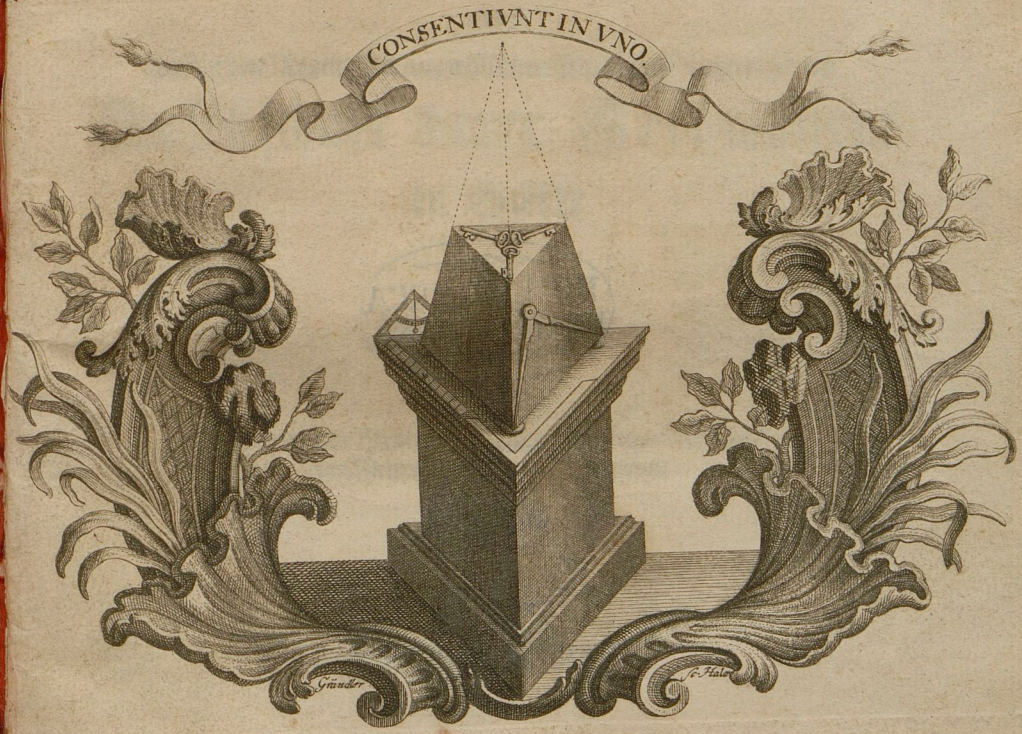
Yb
3266

Das Erhabene,
worzu die Freymäureren ihre ächten Schüler führet,

wurde
in einer Rede
an dem Johannis-Tage 1744.
der gerechten und vollkommenen Versammlung

derer Freymäurer in Halle

vorgefallet
von dem
Bruder Redner.



H A L L E, 1744.



Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script.



Small handwritten text below the oval stamp.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.



Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script at the bottom of the page.



Dem
Sehr Ehrwürdigen Großmeister
und denen übrigen
Ehrenswürdigen Brüdern

der
gerechten, vollkommenen
und

nach allen Regeln der augustischen Baukunst eingerichteten
Gesellschaft derer Freymäurer
in Halle

wird
diese Rede

mit allen
einem wahren Bruder anständigen Regungen der Liebe,
der Vertraulichkeit, der Ergebenheit

gewidmet

von dem

Bruder Redner.

Sehr Ehrwürdiger Großmeister!
Berehrenswürdige Brüder!



Niemand kan es mehr erlaubt seyn, die gewöhnliche Einrichtung einer Zueignungsschrift zu verlassen, als mir, da ich mir die Freyheit nehme, denen eine Rede zu widmen, von welchen sie hergenommen, und auf deren Auftrag sie zum Drucke befördert worden ist. Ich habe weder Ursache, die ausnehmenden Eigenschaften zu rühmen, welche mich bewogen haben, Dieselben zu Beschüzern dieser Rede

Rede aufzufordern; oder mit ausgesuchten Worten einer dadurch bezeigten Frechheit eine Freystadt auszubitten; noch auch mit vielen Umschweifungen und schmeichelnden Ausdrücken mich Dero Gewogenheit zu empfehlen. Das unauflöslliche, und andern geheimnißvolle Band unserer Freundschaft entlediget mich dieser Pflichten; und unsere königliche Kunst verbiethet dergleichen Umwege, welche nur denen zu gehen erlaubt sind, die nicht einerley Verbindlichkeit, Vertraulichkeit und Kunst mit uns besitzen.

Hey Ihnen, Verehrenswürdige Brüder! bey Ihnen ist es zur Rechtfertigung meines Unternehmens genug gesagt, wenn ich Dieselben erinnere, daß ich sonst zu niemand besser einen Zutritt habe finden können, als eben zu Ihnen. Denken Sie selbst, bey wem sollte eine Rede Schutz und Beyfall finden können, die die Vorzüge derjenigen Gesellschaft, so weit es erlaubt ist, beschreibet, welche alle die, denen die Thüren zu unseren Versammlungen noch verschlossen sind, nicht kennen, oder daran zweifeln, oder nicht wissen wollen?

Das Bild eines Freymäurers siehet in denen Augen derer meisten, die nicht Mitglieder dieses Ehrwürdigen Ordens sind, entweder sehr lächerlich, oder sehr fürchterlich aus. Die erstern bilden sich ein, daß sich unsere Brüder nur mit grossen Kleinigkeiten beschäftigen müßten: die andern wollen uns mit Gewalt zu Feinden der Religion, zu Störern der Ruhe und des Staats, und ich weiß selbst nicht, zu was für Ungeheuern, machen. Man erwartet hier vergeblich eine Vertheidigung gegen diese Vorwürfe, als welche an einem

nem andern Orte besser, als in einer Zueignungs-Schrift
geliefert werden kan. Nur dieses will ich erinnern, daß die
erstern auf ihre Unwissenheit nicht so übereilt einen Schluß
setzen; die andern aber uns nicht etwas beschuldigen sollten,
worzu sie nicht den geringsten Grund haben; zumahl da ein
Freymäurer, als Freymäurer, in Betrachtung des Staats
und der Religion nur die Verbindlichkeit hat, die allen Men-
schen obliegt, und sich hierinne durch nichts unterscheidet,
als daß er eifriger in der Erfüllung derselben seyn muß.

Zu wem sollte ich demnach das Vertrauen haben, einer ge-
neigten Ausnähme dieser Rede gewürdiget zu werden? sollte
ich zu denen gehen, die, wenn sie einen Freymäurer sehen, die
Nase rümpfen, und ein spöttisches Gesicht machen? die sich
wundern, wie ein Freymäurer den andern ohne Lachen an-
sehen kan, und uns denen römischen Wahrsagern verglei-
chen? die sich einbilden, daß unsere würdige Gesellschaft
unter einem blendenden Nichts grosse Geheimnisse verkauft
wollte? vergebliche Hofnung! wenn man von diesen Bey-
fall erwartet. Oder sollte ich mich zu ienen nahen, die bey
dem Anblick eines würdigen Mäurers erzittern? die ihm
kaum verstohlen einen Blick gönnen? die sich die gefährlich-
ste Rotte, verfolgens- und vertilgenswürdiger Menschen, un-
ter denen Freymäurern vorstellen? die uns für Schwärmer
oder Freygeister, für Rebellen, für Kinder der Finsterniß
und verdeckter Bosheit halten? die uns mehr fürchten, als
man für der berühmtesten und gefährlichsten Mörder-Bande
erschrecket und bebet? schlechter Schuß, den man von die-
sen hoffet!

Es

Es ist zwar an dem, daß viele rechtschaffene, angesehene, verständige und ohne Vorurtheil urtheilende Männer, ob sie gleich nicht Mitglieder unseres Ordens sind, dennoch vortheilhafte Urtheile von demselben hegen. Wir vergnügen uns, daß man auch nur aus diesem äußern Bezeigen unserer Brüder so viel rühmliches schlüßet. Wir versichern zugleich, daß wir es mit allen Regungen der Hochachtung, Ergebenheit und Aufrichtigkeit erkennen, und uns beständig dahin bestreben werden, uns der Gunst und Liebe kluger und tugendhafter Männer immer würdiger zu machen. Diese aber werden es selbst gern sehen, wenn sie ein Zeugniß der eifrigen Liebe eines Bruders gegen seine Brüder sehen. Es kan diesen die Zärtlichkeit, welche ein ächter Bruder gegen wahre Brüder heget, nicht unangenehm seyn.

Und dieses ist eben der Trieb, mit welchem ich Ihnen, Sehr Ehrwürdiger Großmeister! Verehrenswürdige Brüder! diese Rede zueigne. Sie selbst haben mir es aufgetragen, dieselbe zu verfertigen: Sie selbst haben mich Ihrer Aufmerksamkeit gewürdiget, da ich das Ammt eines Redners in der Gesellschaft verwaltete: Sie selbst haben es für gut gehalten, diese Gedanken dem Drucke zu übergeben. Ich habe gethan, was Sie beliebt haben. Und wie könnte ich etwas anders thun? Sie sehen also diese Abhandlung so, wie Sie dieselbige an gehörigen Orte gehört haben; und ich zweifle nicht, Sie werden dieselbe eben so geneigt aufnehmen, als aufmerksam Sie sie angehört haben. Es ist aus geprüften Ursachen geschehen, warum

rum ich dieselbe weder erweitert noch im geringsten verändert habe, als welches sonst leicht hätte geschehen können, außer daß einige Stellen weggelassen sind: dieienigen nehmlich, welche solche Sachen in sich enthielten, die zwar Brüdern, nicht aber andern zu Gemütthe geführt werden konnten. Uebrigens wünsche ich mit einer brüderlichen Innbrunst und Eifer, allen würdigen Verehrern unserer königlichen Baukunst, und besonders Ihnen, **Sehr Ehrwürdiger Großmeister, und übrige Verehrenswürdige Brüder!** dieienige Glückseligkeit, welche denen eigen ist, die unsern Bau recht verstehen, und versichere, daß nichts mich von der Gemüths-Neigung lenken wird, mit welcher ich unter der bestimmten Zahl bin

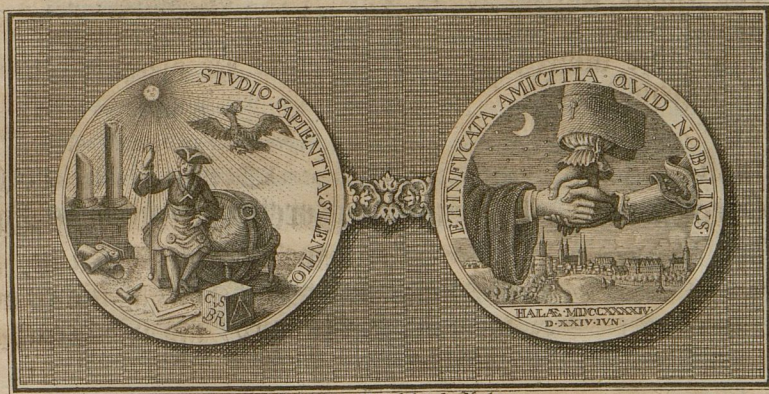
Sehr Ehrwürdiger Großmeister!
Verehrenswürdige Brüder!

Deroselben

Halle,
den 24 Junii,
1744

nach denen Regeln unsers Baues verbundenen und verpflichteter

Bruder Medner.



J. G. Gründler del. et sc. Flacc.

Sehr Ehrwürdiger Großmeister! Allerseits Verehrenswürdige Brüder!



Dieses sind die Vorzüge erhabener Seelen, daß sie ihr Gemüthe niemahls zu Staub und Erde verbannen lassen, sondern ihren Geist bey ieder Gelegenheit zu ihrem Schöpffer, dem weisen Baumeister Himmels und der Erden, empor richten. Dieses ist die Art dererjenigen, welche die Niederträchtigen an irdischen Scheingütern kleben sehen, daß sie durch den Bau der Welt auf die weise Vorsicht Gottes geführt, und nicht nur geführt, sondern auch durch die aufmerksame Betrachtung desselben innigst vergnügt werden. Diese Geister bemerken

2

die

die unzähligen Wohlthaten, welche ihnen von der weisen Regierung des Höchsten zufließen. Sie verehren, sie loben, sie preisen, sie verherrlichen deswegen den Namen dessen, von welchem sie abstammen. Diese Freude, dieses wahre Vergnügen kan unmöglich in dem Herzen verborgen bleiben. Es muß sich andern offenbahren. Besonders aber an denen Tagen, welche zur Erinnerung merkwürdiger Wohlthaten bestimmt sind, als an welchen sich Andacht, Innbrunst und Dank verdoppeln und dem Höchsten lobes-Opffer zuwege bringen.

Wundern Sie sich nicht, Verehrenswürdige Brüder! wundern Sie sich nicht, daß ich Sie an diesem Tage auf diese Art anrede! Sagen Sie selbst, was ist heute die Absicht unserer Versammlung? warum kommen wir heute mit verdoppelten Regungen der Freude und Ehrfurcht zusammen? warum begehen wir diesen Tag so feyerlich? und wezwegen bin ich beordert worden, heute dasienige vor Ihnen zu sagen, welches ieder rechtschaffener Bruder mit mir dencket? geschiehet es nicht deswegen, damit wir mit vereinigten Kräften unsere Gemüther desto lebhafter zu dem Schöpfer aller Dinge erheben möchten? geschiehet es nicht deswegen, um der alles wissenden Vorsicht für die ausnehmenden Wohlthaten, die Ihnen allen bekannt sind, Dankopfer zu bringen? verbinden uns nicht die Verordnungen unseres zu verehrenden Ordens, besonders heute unsere Gedanken über alles zu erheben, was noch nach dem Niedern der Erden, dem Sinnlichen, dem Irdischen schmecket? Was werden wir heute anders als einen Tempel bauen, in welchem der anberenswürdigen Vorsicht lob- und Dankopfer angezündet werden sollen? wem wird unsere Hauptarbeit, die heute ächte Brüder zu verfertigen haben, mehr heilig seyn, als allein dem Wesen, nach welchem ieder wahrer Bruder mit Ehrfurcht und Demuth blicket, und vor welchem

er

er in Andacht die Knie beuget? Urtheilen Sie also, Ehrwürdige Brüder! urtheilen Sie, konnte es anders seyn, als daß ich hierbey auf das Erhabene fele, worzu die Freymäurerrey ächte Brüder führet? Ist es möglich, so ausnehmende, so edele, so rühmenswürdige Wirkungen sich von etwas vorzustellen, ohne auf die Vorzüge dessen zu kommen, von welchem sie her rühren? Kan man nur mit eröffneten Augen einen Blick in unsere Geheimnisse thun, ohne zugleich von denen edelsten Vorzügen dererselben gerühret zu werden? Sie wissen, meine Brüder, die Stärke derer Pfeiler, die Schönheit ihrer Auszierung, die Weisheit von ihrer Einrichtung, auf welchen unser Bau gegründet ist: Sie wissen, wie herrlich, wie prächtig, wie majestätisch derselbe aufgeführt ist: Sie wissen, wie lange derselbe gestanden, und wie viel dem Höchsten zu Ehren in demselbigen verrichtet worden: Sie wissen, wie noch iezo der Glanz einer unveralterten und erhabenen Seltenheit desselben jeden wahren Bruder in die Augen blizet, sein Gemüthe rühret, von dem, was wahrhaftig einem edlen Geiste anständig ist, überzeuget, von der geheimsten und kö niglichen Wissenschaft uns gewiß macht, und zugleich den Geist zu dem führet, von welchem diese Geheimnißvolle Kunst abstammet. Sie wissen es, wie viel Einsicht, wie viel Vernunft und Tugend, wie viel erhabene Regungen der Seele, wie viel Kunst in demienigen seyn muß, der das Winkelmaaß recht führen, und nach demselben den Bau des Tempels, den ieder wahrer Bruder aufzurichten hat, abmessen, gründen, errichten und auszieren will. Sie wissen es, doch ich enthalte mich, mehreres zu sagen, und ich enthalte mich dieses um so viel lieber, weil es allen Kennern unsrer edlen Kunst bekannt ist; denen andern aber nicht gesaget werden kan.

Es ist also unnöthig um Erlaubniß zu bitten, wenn ich heute zu Ihnen, Ehrwürdige Brüder! von dem Erhabenen, wozu die Freymaurerey ihre Schüler führet, reden will. Die Sache selbst, die Absicht unserer heutigen Zusammenkunft, ihre eigenen Regungen rechtfertigen mich völlig, und billigen meinen Vorsatz. Aber es würde weit nöthiger seyn, Dieselben um ein gütiges Urtheil meiner Bemühungen anzusprechen, wenn mir nicht die Liebe meiner zu verehrenden, meiner liebsten, meiner vertrauesten Brüder bekannt wäre. Ich gestehe es, ich erkenne meine Kräfte nicht für hinlänglich, dasienige so vollkommen vorzustellen, wovon ich reden will, als es ein anderer Bruder, der noch weiter in unsere Geheimnisse eingedrungen ist, ausführen würde. Es gehören die erhabenen Seelen dazu, welche das Erhabene der Freymaurerey völlig erschöpfen, und auf eine, denen Sachen gemäße Art vorstellen können. So niedrig, so unwissend bin ich nicht, daß ich nicht begreifen sollte, wie viel ich noch zu übersteigen hätte, ehe ich zu dem höchsten Gipfel unserer Kunst mich ausschwingen kan. Die Eigenliebe hat mich nie so stark verblendet, daß ich mich bereits für einen vollkommenen Meister unserer Geheimnisse gehalten hätte. Dem ohnerachtet werde ich meinen Vorsatz nicht ändern. Kan ich gleich in dieser Rede nicht in das erhabenste Behältniß unseres Tempels zu dem Purpurrothen Throne, von welchem der Glanz und Pracht dessen jedem in die Augen schießet, wessen Vorzüge ihn in dieses Behältniß geführt haben; kan ich mich, sage ich, gleich nicht dahin wagen, sondern muß ich die Pracht desselben nur in der Ferne erblicken; so werde ich doch wenigstens die Kräfte sammeln, ja verdoppeln, welche mir den Eintritt durch die Pforten erlauben haben, wodurch ich mich dem Erhabenen habe nähern können. Ich will mich deutlicher erklären. Erlauben es die Gesetze, Umstände und Kräfte

Kräfte gleich nicht, aus dem Innersten der Freymaurerey die Gründe alle herzuziehen, und sie so lebhaft und ordentlich vorzustellen, als sie ein vollkommener Meister unserer Kunst an gehörigen Orte herleiten und vortragen würde; so werde ich doch wenigstens meine Kräfte dazu anwenden, daß ich, aus denen Wirkungen der Freymaurerey, so viel erörtern kan, daß dieienigen, die in dem errichteten Tempel die Kunst desselben verehren, von seiner Pracht gerühret werden; die andern aber auch nur seinen außfern Glanz bewundern müssen. Ich werde mir diese Arbeit erleichtern, wenn ich mir einen ächten Bruder lebhaft vorstellen, und aus dessen Eigenschaften und Arbeit das Erhabene unserer Gesellschaft finden werde. Und ich bin gewiß, diese Bemühungen, so unvollkommen sie auch immer sind, werden Ihnen, Verehrenswürdige Brüder, nicht zuwider seyn. Ich sehe es zuvor, daß Ihre Aufmerksamkeit und anständiges Bezeigen mir Gründe darreichen wird, worauf ich meinen Satz bauen kan.

Ein ieder unter denen Sterblichen meynet etwas erhabenes in sich zu haben. Niemand ist, der sich nicht dasienige als erhaben vorstellen sollte, an welchem er sich vergnüget, welches er verehret, wornach er rennet, das er sich als sein höchstes Gut vorstellt. Und doch sind die Menschen in nichts mehr, als eben in dem Urtheile von dem Erhabenen unterschieden. Und was ist dieses Wunder? sollen Einfalt, Thorheit und Bosheit die Gränzen des Erhabenen bestimmen, so werden gewiß die Vorstellungen von demselben so unterschieden seyn, als unterschieden diese Menschen, von der Einfalt geblendet, von der Thorheit verführet, und von der Bosheit geplagt werden. Die Einfalt wird ihre Unwissenheit und Blödigkeit für ihr Ruhmensewürdiges ausgeben, weil sie ihren Geist an Erde, Staub,

Asche, Wind, Schatten, nichts, gebunden hat, und mit ihren blöden Augen das, was über ihr ist, nicht erblicken kan. Die Thorheit wird die Slaverny ihrer Leidenschaften, von welchen sie beherrschet, gefoltert und gepeiniget wird, als ihr Höchstes betrachten. Hier wird einer eine glänzende oder geschmückte Larve, oder etwas, was seiner Zunge küßelt, hoch schätzen. Dort wird ein Aufgeblasener sich Thürme in die Luft bauen, und sich alsdenn vor andern erhöhet halten, wenn er dieselben zu seinen Füßen liegen siehet. Dort wird ein verzehrter Geißhals sich deswegen andern vorziehen, wenn er andere vor sich, doch nicht vor sich, nein! vor seinem Kaffen sich bücken siehet, die ihn kniend zu wiederholten mahlen um einen Pfennig vergebens bitten. Dort wird ein rasender Zorniger sich über alles setzen, wenn er sich an seinem Feinde rächen, ihn drücken, verfolgen, ja wol gar tödten kan. Die Bosheit wird ihr höchstes Gut in der listigen Unterdrückung ihrer Brüder setzen. Haß, Neid, Lücke, Feindschaft, Verfolgung, Betrug, Zerrüttung, Verleumdung, Verspottung, Herrsch-, oder daß ich recht sage, Verderbungs-Sucht, werden ihr als Sachen vorkommen, die allein einer Hochachtung würdig sind. Blindheit, Thorheit und Bosheit werden sich vereinigen, und sich im Geiste, oder vielmehr in der Einbildungs-Kraft stark zu seyn düncken, wenn sie sich gegen das setzen, und mit einer höhnischen Miene verlachen können, was Weisheit, Vernunft und Tugend für erhaben ausgeben. Diese werden die Höchsten seyn, und so gar ihren Schöpfer nicht über sich erkennen wollen. Diese werden gegen das erhabenste Wesen streiten, und sich deswegen die Erhabensten zu seyn einbilden. Wie aberwägig sind viele derer Menschen in ihren Vorstellungen? Ein Freymäurer kan, und darf, und soll, und will nicht

nicht unter die Anzahl dieser Unmenschen, dieser Thoren, dieser Nasenden gerechnet werden. Nimmermehr können sich diejenigen zu wahren Freymauern gesellen, welche noch so sehr im Niedern wühlen, und sich von dem Erhabenen wegreißen lassen. Nein! nein! zurück ihr Verblendete! zurück ihr Alberne! zurück ihr Boshafte! fliehet uns! fliehet unsere Heiligthümer! fliehet die Versammlungen derer, die weit etwas Erhabeners zum Endzwecke haben! entferneth euch von denen, welche Verstand, Weisheit, Klugheit, Tugend, Gottesfurcht voraussetzen, ehe man völlig das Erhabene, das Jhrer aller Endzweck ist, erreichen kan! Was habet ihr, du Mißgeburt der Finsterniß und Blindheit, und du zügelstreyer Schwarm der Thorheit, und du scheußliches Bild der Bosheit, was habet ihr bey denen zu gewarten, welche das, was ihr hoch achtet, und vor allen schähet, verachten, verwerfen, verabscheuen, und als das Niederträchtigste ansehen?

Ein Freymäurer machet sich einen ganz andern Begriff von dem Erhabenen. Er weiß, daß die größte Vollkommenheit eines Dinges in seiner Art das Erhabene desselben ausmache. Er weiß daher, daß schon das erhaben ist, was zu diesen Vorzügen den sichern Weg bahnet. Er erkennet daraus, daß Gott das allererhabenste Wesen sey, welches nur gedacht werden kan. Er betrachtet die Creaturen: er siehet, daß sie an der Vollkommenheit unterschieden sind; er schließet daher, daß eine vor der andern erhaben sey. Er ziehet hieraus eine gedoppelte Folge: er hält es für thörigt, Geschöpfe dem Schöpfer vorzuziehen: es kömmt ihm aberwizig vor, den Gebrauch geringerer Geschöpfe denen vollkommenern vorzusetzen.

Er

Er stellet sich hierauf die Vollkommenheiten eines Geistes, Verstand, Willen, und Freyheit vor: er urtheilet hieraus, daß diejenigen Geister in ihrer Art erhaben sind, welche diese Vorzüge, so viel ihnen möglich ist, hochreiben. Er thut einen Blick auf die Menschen; er schließt: sie sind Geister. Er merket, worinne das Erhabene eines Menschen bestehet: er nimmet bey einigen wahr, daß sie so wenig von denen menschlichen Vorzügen haben, daß sie auch dieselben noch nicht einmahl wissen, noch sich dieselben deutlich vorstellen können. Er hält diese deswegen für niedrige Seelen, die an dem untersten Orte ihren Platz nehmen müssen. Er siehet andere, die ihren Verstand zwar bearbeiten, aber den Willen nicht bessern wollen: er fliehet sie: er rechnet sie noch zu denen Niedrigen. Er bemerket von andern, daß sie sich zwar mit der Tugend vermählen, aber die Erleuchtung des Verstandes verbannen wollen: auch zu diesen gesellet er sich nicht. Er kennet einige, die zwar einen ohnkräftigen Vorsatz haben, Verstand, Willen und Freyheit zu verbessern, die sich aber noch durch ihre Leidenschaften ziehen und wiegen lassen: auch diese vermeidet er. Endlich erblickt er mit Vergnügen einige, die mit der größesten Großmuth und Standhaftigkeit ihren Verstand erleuchten, ihren Willen vollkommen machen, ihre Freyheit als ihr kostbares Gut betrachten. Und diese sind es, die er sich unter denen Sterblichen als Erhabene vorstellt: diese sind es, mit welchen er sich vereiniget: diese nimmet er zu seinen liebsten und vertrautesten Brüdern an.

Dreymahl beglückte Brüder! sprechen Sie selbst, ist dieses nicht ein festes Grund-Gesetz der Freymäurerrey? ist dieses nicht die Pflicht eines jeden

ieden wahren Bruders? gebiethet uns nicht die Freymäurerey beständig, dieser Verbindlichkeit Eünige zu leisten, um dieselbe eifrig zu seyn, nach diesem Ziel zu lauffen und zu ringen? Große Vorzüge der Freymäurerey! Erhabene Brüder, denen diese Bemühungen eigen sind!

Wie viel sind nicht derer, die ihre Menschlichkeit vergessen, verlessen, und die Vorzüge eines Menschen nicht kennen? wie viel sind nicht derer, die ihre Vollkommenheiten auf eine solche Weise suchen, die schon dem unvernünftigen Vieh unanständig wäre? woher so viele Blindheit im Verstande? woher so viele Thorheit und Bosheit im Willen? woher alles, was die Menschen zu Unmenschen, zu Thoren, zu Rasenden macht? Kömmt es nicht daher, weil die Menschen die Vollkommenheiten eines Menschen nicht recht kennen? und wenn sie sie kennen, doch den Weg nicht wissen, auf welchem sie dieselbe erhalten sollen; und wenn sie ihn wissen, doch denselbigen nicht betreten wollen; und wenn sie ihn betreten wollen, doch nicht auf demselbigen bleiben können, sondern, durch ihre unbändigen Leidenschaften, sich von demselben ziehen lassen, und sich eher wieder von demselbigen verirren, als sie ihn recht betreten haben. Ein Freymäurer kan, und darf sich unmöglich unter die Zahl dieser Niederträchtigen zählen lassen. Ein ieder rechtschaffener Bruder weiß, daß er ein Mensch, ein Geist sey. Er verehret und verfolgt deswegen alles dasienige mit größtem Eifer, was ihn zu denen Vorzügen desselben erheben kan.

Nichtes ist erhabener, als der, der über aller Himmel Himmel erhaben ist. Das Wesen, welches durch seine Kraft Himmel und Erden erschaf-

B

schaf-

schaffen hat: das Wesen, welches alle Dinge erhält und regieret: das Wesen, welches Macht, Weisheit und Liebe wesentlich besitzt. Dieses Wesen, dieses unendliche Wesen verehret jeder wahrer Freymäurer, als den höchsten Baumeister Himmels und der Erden. Er weiß, daß dieses Wesen sein Schöpfer, sein Erhalter, sein Beschützer, sein Verfolger, sein Vater sey. Er weiß, daß die edelste Dankkunst, welcher er sich widmet, diesen verehrens- und anbetenswürdigen Jehovah zum Stifter habe. Er weiß, daß alle gute und vollkommene Gaben von ihm, als dem Vater des Lichts kommen. Er weiß, daß er deswegen verbunden sey, seine Handlungen nach dem heiligsten und vollkommensten Willen Gottes einzurichten. Er weiß, daß er mit denen lebhaftesten Regungen der Liebe, der Ehrfurcht, der Junbrunst zu verehren, zu verherrlichen, zu bewundern sey: und er weiß es nicht nur; sondern er bemühet sich zugleich, diesen angenehmsten Pflichten aufs genaueste nachzukommen. Er sammlet, er verdoppelt seine Kräfte, um dem HErrn ein Herz zu bringen, das ihm angenehm ist. Aber mitten in diesen Bemühungen blickt er auf sich: er merkt den Saamen des Verderbens in sich: er sieht, daß er von Fehlern und Schwachheiten, wie alle andere Menschen, überleitet wird. Er sieht dieses. Er betrübet, er ängstiget sich. Er sucht dieses zu hindern: er sucht Mittel, die Uebel von sich zu treiben: er betrachtet, er bewundert die Geheimnisse der Natur: er sucht seinen Bau nach ihren Grundrissen auszuführen. Er erkennet aber, daß sie unzulänglich sey. Er merkt, daß er vergeblich bey ihr Hülfe gewarte: er eilet zu Gott: er ergreift die Offenbarung: er verehret dieselbe, und Gott durch sie: er trauet der Gnade, da er sich selbst nicht trauen kan. Auf diese gründet er sich: durch diese sucht er seine ewige Wohlfahrt zu bauen. Ehr-

Ehewürdige Brüder! sind dieses nicht die Gedanken eines jeden wahren Bruders? ist es möglich, daß ein Freymäurer, der seinen Bau recht versteht, ein Irgeiſt, ein Gottesverläugner, ein Naturaliſt, ein Schwärmer ſeyn kan? ist es möglich, daß ein wahrer Bruder gegen Gott gleichgültig, gegen die Religion kaltſinnig, in der Liebe zu Gott froſtig, in dem Vertrauen gegen denſelben wankend ſeyn kan? Und ihr, die ihr euch kaum überwinden könnet, mit Furcht und Zittern ſchielend einen Freymäurer anzusehen, ſaget! ſaget! habt ihr jemahls einen ächten Bruder um die Altäre derer Götzen hinken ſehen? habt ihr jemahls einen Verſtändigen unſerer Geheimniſſe wider die Religion läſtern, oder nur gleichgültig von ihr ſprechen hören? hat jemahls ein würdiges Mitglied unſerer Geſellſchaft von denen göttlich geoffenbarten Zeugniſſen und Lehren kaltſinnig geurtheilet? Tretet auf! ſaget es uns ins Geſichte, wenn ihr uns einer ſo unerhörten Frechheit und Bosheit beſchuldigen könnet. Wir ſind gewiß, ihr werdet euch vergeblich bemühen.

Das iſt freylich an dem, viele, die noch zu dem rohen Haufen niederträchtiger Seelen gerechnet werden müſſen, verlangen Brüder von uns zu ſeyn. Sie geben ſich den Namen unſerer Brüder, und denken alsdenn die Sache ſelbſt zu haben, wenn ſie ſich verſtohlner Weiſe des Namens bedienen, oder ſich deſſelben theilhaftig machen können. Dieſe verſtellten Unbilder ſind es, die zuweilen bey denen einige Zweifel erregen, welchen es noch nicht gelungen hat, in unſere Geheimniſſe einen Blick zu thun. Aber warum zählet man dieſe Unwürdigen unter die Zahl unſerer Brüder, die wir ſelbſt niemahls davor erkennen? warum rechnet man das

der Freymaurerey zu, welches man nur bey denen siehet, deren Laster und Thorheiten wir auf das empfindlichste verabscheuen, und dieselben in das Entfernteste verbannen? Siehet man denn bey würdigen Brüdern diese Ausschweifungen? und soll denn die Freymaurerey einige zur Tugend und Gottesfurcht antreiben, andere zu Lasterungen gegen Gott anspornen? schändes Urtheil! ungegründeter Zweifel!

Die Freymaurerey gebietet also ihren Schülern, dem unendlichen Wesen einen Tempel zu bauen, in welchem man demselbigen unter billigen Regungen der Andacht, der Ehrfurcht, der Liebe, des Lobes, des Dankes, der Demuth den schuldigen Dienst leistet. Und eben deswegen befehlet sie denen ihr gewidmeten Brüdern, daß sie sich um eine gründliche Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen bekümmern, als wornach dieselben ihre Handlungen einzurichten haben. Ein Dienst Gottes, der nur in einigen kalten und blinden Seufzern, oder in einigen auwendig gelernten Formeln besteht, ist nicht der, den ein Freymäurer für den wahren hält. Er suchet aus einer überzeugenden Einsicht von Gott und seinen Eigenschaften seine Handlungen zu bestimmen. Daher kömmt es, daß er eine gründliche Erkenntniß der geoffenbahrten und natürlichen Wahrheiten hoch schätzt. Daher kömmt es, daß er seinen Verstand zu erleuchten und zu erweitern, den Willen aber zu heiligen suchet.

Ich würde etwas überflüssiges thun, wenn ich alle Arten derer Bemühungen, durch welche der Verstand verbessert werden muß, und welchen sich wahre Freymäurer unterziehen, anführen wolste. Es kostet nur

eine mittelmäßige Überlegung, so siehet man, daß alle Wissenschaften, zu deren Erlernung sich andere Menschen verbunden erachten, auch der Gegenstand unserer Bemühungen sind. Es kan keine von diesen Wissenschaften gedacht werden, aus welcher man nicht etwas Gutes zum Ruhm der unendlichen Weisheit herleiten könnte. Geben es nicht unsere Gegner selbst zu, daß unterschiedenes rühmliches bekannt gemacht worden sey? wartet man nicht beständig noch mit Verlangen, etwas neues aus unsern Archiven zu sehen? Und wüßten diese, wie viel von unsern Brüdern, ohne sich zu entdecken, der Welt zum Nutzen geschrieben worden; so würden sie unsere Versammlungen so hoch schätzen, so sehr sie die Arbeiten unserer Brüder, ohne sie zu kennen, bewundern. Gleichwol wird das allerwenigste von dem, was erhabene Brüder unserer Kunst wissen, bekannt gemacht. Es ist leicht, aus denen Wissenschaften etwas der Welt zu liefern, welche wir mit andern gemein haben; aber von der Kunst und Wissenschaft, welche allen, die nicht unsere Brüder sind, geheimnißvoll ist, wird nimmermehr etwas bekannt gemacht werden. Es wird die Kunst verborgen bleiben, welche durch das Winkelmaaß des ganzen Tempels Bau regieren lernet. Die Erkenntniß wird allein ein Vorzug ächter Brüder seyn, durch welche sie ihren Bau aufführen; den so viele zu sehen verlangen, aber nicht erblicket haben: dessen Dauer beständig und unveränderlich, dessen Zusammenfügung wunderbar, dessen Ansehen maiestätisch, dessen bequemer Gebrauch unbeschreiblich ist: durch welchen wir das erhalten, was Jedoch Sie winken mir, **Würdige Brüder!** Ich erkenne daher, daß ich hiervon Schweigen soll. Ich schweige auch um Vergnügen. Ich lobe die Vorsicht unserer Brüder, welche dasienige ver-

deckt halten, welches sie unmöglich jemand offenbaren können, ehe sie denselben vollkommen geprüft haben, damit die erhabenste Sache nicht von niederträchtigen Seelen verunehret, und von unreinen Händen betastet werde.

Und warum sind denn alle wahre Brüder unserer erhabenen Gesellschaft so eifrig in der Untersuchung der Wissenschaften? warum bestreben sie sich mit allen Kräften, eine genauere Erkenntniß der Beschaffenheiten der Dinge zu erhalten? soll dieselbe nur zu einer ohnkräftigen Belustigung dienen? oder wollen sie deswegen scharfsinniger werden, damit sie desto künstlicher sich in denen Lastern herum wälzen könnten? wollen sie deswegen die Kräfte ihres Verstandes erheben, damit sie durch ihre Neigungen desto tiefer gestürzt werden könnten? das sey ferne!

Es ist freylich andern, daß dieses der ordentliche Lauf derer meisten Sterblichen ist. Es ist nicht zu leugnen: je mehr die unglückseligen Nachkommen Adams an Wiß und Verstande gewachsen sind, je mehr haben sie denselben zu denen niederträchtigsten Nanken, andern zu schaden, und zu verfolgen, sich selbst aber und ihren Leidenschaften mehr zu kügeln, angewendet. Warum ist man so sinnreich in denen Erfindungen gewesen, die die Wollust erregen, den Geiß lachend machen, und den Hoffart entzücken sollen? man gebe doch Achtung auf die grössern Proben der Scharfsinnigkeit derer meisten Menschen: man sage nur, ob sie nicht tadelhafte Leidenschaften zu Müttern und Töchtern haben? Saget doch, hohe Geister! grosse Erfinder! saget doch, oder wollet ihr euch nicht entdecken, so prüfet

prüft euch doch selbst: was waren die Triebfedern, durch welche ihr zur Untersuchung der Wahrheiten, zur Erfindung vorreflicher Maschinen, und anderer Künste getrieben worden seyd? werden nicht viele erwölben? wird die Veränderung, die sie empfunden, es nicht verrathen, daß entweder eine Begierde, denen sinnlichen Lüsten desto besser Gnüge leisten zu können, oder ein Bestreben, den Rasten zu erfüllen, oder ein Verlangen über die Sterne gesetzt zu werden, viele angespornet, und zu diesen Arbeiten feurig gemacht hat?

Ein Freymäurer kan unmöglich ein gequälter Slave der Sinnen, der Einbildungs-Kraft, derer Leidenschaften seyn. Ein wahrer Bruder kan sich unmöglich so tief erniedrigen, daß er sich unter ihr beschwerliches Joch bequemen, und sich durch dieselben beherrschen lassen sollte. Nein! sein Wille schreibt diesen wütenden Feinden Gesetze vor. Er bestreitet, er besieget dieselbigen. Ein ehrwürdiger Bruder in Hamburg hat dieses unlängst auf eine geschickte, überzeugende und reizende Art in einer Rede ausgeführt. Ein ächter Schüler unserer Kunst suchet nur deswegen seinen Verstand hoch zu treiben, damit sein Wille gebessert werde. Der durch die Wissenschaften aufgeklärte Verstand soll Bewegungs-Gründe zur Tugend, Klugheit und Gottesfurcht darreichen. Der Wille soll sich nach denselben bestreben, die Handlungen zur Ehre Gottes, zur Wohlfarth des Nächsten, und seiner eigenen Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths hervorzubringen. Die Leidenschaften, welche sich in ihm erregen, ihm Hindernisse legen, und ihn von dem rechten Wege wegreißen wollen, muß er standhaft unterdrücken. Er darf sich durch nichts, was diesen ge-

heiligten

heiligten Grundsätzen und Bewegungsgründen zuwider ist, reizen, locken, verführen, und von dem Wege, den ieder Freymäurer zu gehen hat, abwendig machen lassen. Er hat allezeit sein Ziel vor Augen: nach demselben richtet er seine Schritte ein. Bey Ieden ist er gleich sorgfältig: doch leonet er immer gewisser und hurtiger zu seinem Endzwecke zu kommen. Er wird von seiner Wohlfarth durch nichts, was die Ohnmächtigen zurücke hält, abgehalten. Er lässet sich durch nichts binden, wodurch dieiengigen gefesselt werden, welche noch durch ihre Neigungen zu Staub und Erde verbannet sind. Eine wahre Freyheit, welche aus einem vollkommenen Willen entspringt, ist eine seiner nöthigsten Eigenschaften. Niemand kan den ersten Grund zu dem erhabenen Baue legen, den ieder wahrer Bruder aufzuführen hat, wenn er nicht durch eine vernünftige Wahl sich selbst regieret. Noch weniger kan er in dem aufgeführten Tempel, durch die königliche Kunst dasienige bewerkstelligen, was die, die draussen sind, so sehr zu wissen verlangen, aber nie erfahren haben, und wornach noch iezo so viele lästern sind, denen aber die Zukunft den Vorhang nicht wegziehen wird, der sie hindert, einen Blick in dasienige Verhältnis zu thun, in welchem ein ächter Bruder und erfahrener Meister unserer Geheimnisse, seinem Amte Gnuge leistet.

Monarchen, Regenten, Beherrscher der Erden! die ihr über alles, was die Menschen hoch schätzen, erhaben seyd, die ihr aber noch dasienige hoch haltet, was die Sinnen blenden kan, saget! ob sich euer Geist so hoch empor schwingen kan? saget! ob euch nicht zuweilen die Last der Leidenschaften drücker? saget! ob euch nicht eine Unruhe über die andere presset? saget,

faget! ob ihr nicht öfters von allerhand Plagegeistern gefoltert und erniedriget werdet? Stellet euch im Gegentheil das Bild eines wahren Freymäurers vor; welsch ein Unterschied? Nichts kan seine Ruhe des Gemüths stören: nichts kan ihm sein Vergnügen rauben: nichts kan ihn aus der Zufriedenheit setzen, in welcher er seinen Wandel zu führen und zu schliessert verlangt: nichts kan ihn von seinem Zwecke, den er beständig vor Augen hat, zurücke halten. Ein einziger Strahl, der ihm aus dem Tempel, den die Kunst derer Freymäurer errichtet hat, in die Augen schieffet, verdoppelt seine Kräfte, und hebet alle Hindernisse, die sich ihm entgegen setzen wollen.

So erhaben ist die Seele eines wahren Bruders der Freymäurerey! so hoch gebietet dieser edele Orden die Seelen derer Brüder aufzuschwingen! So ausnehmend aber, so reizend, so angenehm die Vorzüge des Geistes, eines ächten Bruders sind; so besonders, so unvergleichlich sind auch die damit verbundenen Vortheile. Müste ich nicht besorgen, daß ich Ihre liebe, Ehrwürdige Brüder! mißbrauchte; so würde ich Dieselben etliche Stunden von diesen Früchten, welche uns diese Vorzüge zu genießten geben, unterhalten können. Allein, unsere übrigen Verrichtungen, und die Gewißheit, daß ieder wahrer Bruder von der Vortreflichkeit dererselben versichert seyn muß, verbieten mir dieses zu thun. Ich will nur einige berühren.

Kan mit einer so ruhigen, zufriedenen und auf alles genau merckenden Seele, ein ungesunder Körper verbunden seyn? woher kömmt es,

C

daß

daß viele von denen Menschen von Schwachheiten, von Krankheiten überfallen und geängstigt werden? woher kommt es, daß viele die Kräfte des Körpers verzehren, und einen abgemergelten Leib an sich tragen? woher kommt es, daß viele vor der Zeit den Schauplatz, den sie bewohnen, verlassen müssen? woher kommt es, daß viele die Nägel zu ihrem eigenen Sarge schmieden, und Mörder an ihrem eigenen Leibe sind? Kommt es nicht meistens daher, weil sie sich durch unmäßige Leidenschaften beunruhigen und besiegen lassen? kommt es nicht daher, weil viele durch eine viehische Unmäßigkeit ihren Körper schwächen und krank machen? kommt es nicht daher, weil viele entweder durch unordentliches und übermäßiges Arbeiten, oder durch eine unerlaubte Nachlässigkeit ihren Körper entkräften oder verzärteln? Gegen alles dieses hat ein wahrer Bruder einen empfindlichen Abscheu. Er vermeidet dieses als ein tödliches Gift. Sein Bau ist überdis so beschaffen, daß er beständig den Körper stärken, und seine Kräfte weder verrockenen noch verderben lassen kan, bis er endlich die von Gott und der Natur ihm bestimmte Zahl seiner Jahre erreicht hat.

Die Freymaurerey machet ihre ächten Schüler auch äußerlich glücklich. Tausend, ja hundert tausend wahre Brüder sind ein Herz, eine Seele. So viele, so wahre, so edele, so erhabene Brüder machen uns den Umgang allezeit süße und angenehm. Keiner ist ein Feind des andern: keiner verfolget den andern: keiner drückt und unterdrückt den andern: keiner ist des andern Teufel. Alle hegen die zärtlichste Liebe gegen einander: alle bestreben sich, etwas zur Wohlfarth ihrer Brüder beizutragen:

tragen: alle stühen die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche sich der Ruhe des Gemüths entgegen setzen: alle helfen die Noth heben, in welche ein Bruder, ohne sein Verschulden, gesetzt wird: alle sind in allen Fällen bereit, dem Bruder helfende Hände zu bieten: alle helfen an der wahren Verbesserung der Seele arbeiten: allen kan ein Bruder seine wichtigsten Angelegenheiten entdecken, und seine Fehler und Schwächen offenbahren. Er weiß, daß sie nicht nur mit einer ewigen Verschwiegenheit bedeket, sondern auch durch die Hülfe eines jeden wahren Bruders erleichtert, verbessert und gehoben werden.

Jedoch, was ist es nöthig, daß ich viel von der zärtlichen Liebe rede, welche in denen Seelen der Brüder gegen ihre Brüder brennet, und welche der meiste Theil der Menschen gar nicht kennt? Ist davon nicht die ganze Welt versichert? bewundern nicht unsere Ge-
ner selbst die Treue, die Aufrichtigkeit, das zärtliche Bezeugen, welches sie bey denen Brüdern erblicken? und Ihr eigen Herz, Ehrwürdige Brüder! Ihr eigen Herz wird der beste Redner von dieser Sache seyn. Wasset Ihnen nicht das Geblüte für freudigen Bewegungen, wenn Sie mich von der Liebe zu ächten Brüdern sprechen hören? regen sich nicht die zärtlichsten Empfindungen in Ihrer Seele, wenn Sie einen würdigen Bruder erblicken? würden Sie nicht so gar bereit seyn, etwas von Ihren Blüte spritzen zu lassen, wenn Sie durch dasselbige einen Bruder aus einer Noth erretten könnten? bringen Sie nicht jederzeit in unsern Tempel der zärtlichsten Freundschaft heilige Opfer? bewundern, erheben, loben und preisen Sie

Sie nicht die erhabene Baukunst, welche die Freymaurerey zu diesem Tempel anwenden lerner?

Ja, was noch mehr! Ein Freymaurer liebet nicht nur seine Brüder: nein! er versaget niemanden den Grad der Freundschaft und Liebe, dessen er fähig ist. Er merket zwar, daß die Freundschaft derer Menschen oftmahls nur auf der Zunge siehet, aber das Herz nicht fenner. Er erfähret, daß unter denen glatteften und freundschaftlichsten Wörtern oftmahls die gefährlichsten und feindseligsten Rathschläge verborgen liegen. Er siehet, daß die Menschen oftmahls uns nur deswegen lächelnd bezeugen, damit sie uns freundlich Fallstricke legen, und ins Garn ziehen können. Dem ohnerachtet, will er wenigstens seiner Pflicht ein Genüge leisten, und nicht Böses mit Bösem vergelten. Er ist niemahls kalt und uneinspfindlich, wenn er einen Unschuldigen verachtet, verfolgt, gedrücket siehet. Er ist vielmehr bemühet, die Elenden zu trösten, denen Nothleidenden zu helfen, die andern aber aus ihrem Verderben zu erretten, wenn es möglich ist.

Und eben dadurch erhält der Staat ausnehmende Vortheile. Vernünftige und tugendhafte Bürger sind allezeit feste Säulen, worauf das Wohl der Republic sicher gegründet werden kan. Empörungen, Schand- und laster Thaten haben allezeit Einfalt und Bosheit zum Grunde. Wie kan man aber diese schreylichen Bilder bey einem Freymaurer suchen, der sich von allen diesen weit entfernt,

ferret, und ihnen in keinem Theile gleichet? wie kan man Un-
 ruhe und Bosheit bey denen finden, bey welchen Zufriedenheit,
 Wis und Tugend zu einem wichtigen Zwecke ihrer Bemühungen feste
 gesetzt sind? Die Freymaurerey erhebet nicht nur ihre Kanner und Ber-
 ehrer über dasjenige, was die Menschen in ihrem Leben erniedri-
 gen kan: die Furcht des Todes wird so gar durch dieselbe kräf-
 tig besieget. Ein Freymäurer zittert nicht, wenn er den Schritt
 thun soll, der ihn aus der Zeit in die Ewigkeit führet. Er ge-
 het demselben weit munterer entgegen, als er zu denen Ergög-
 lichkeiten eilet. Bey jedem Schritte, den er noch bey denen Lust-
 barkeiten der Welt thut, stehet er etwas stille, damit nicht ein
 übereilter und unordentlicher Gebrauch Verdruß und Uebel gebähre.
 Aber die Stunde, in welcher er aus der Zeit in die Ewigkeit,
 aus dem Vergänglichen in das Unvergängliche, aus dem Unvoll-
 kommenen zu dem Vollkommenen wandern soll, kommt ohne Un-
 stand: der Augenblick, in welchen nach dem Werth derer Handlungen
 entweder ein ewiges Wohl oder ewiges Wehe erfolget, eilet herbey,
 ohne daß er zurück gehalten werden kan; und ein Freymäurer zie-
 het seinen Fuß nicht aus Furcht des Todes zurücke. Und was ist
 dieses Wunder? hat doch ein ieder wahrer Bruder das Mittel,
 welches viele Weltweisen vergeblich gesucht haben: das Mittel,
 seinem Tode mit freudigem Gemüthe entgegen zu sehen. Wie ist
 es möglich, daß ein ächter Bruder den Tod, als ein Bild des
 Schref-

Schreckens, fürchten kan? Gott, welchen er über alles in seiner Seele geliebet und geliebet hat, kan er nicht als einen gestrengen und grausamen Richter, sondern als einen liebevollen Vater, als einen Lehrer der königlichen Baukunst ansehen. Sein Gewissen heisset ihn nicht seines ganzen Lebens halber. Die äusserlichen Umstände können ihn nicht zurücke halten. Ueber das, was denen Sinnen nur angenehm fällt, hat er längst gesieget. Er weiß, daß wir bey diesem keine bleibende Stätte haben können, sondern daß wir die zukünftige suchen müssen. Hinterlässet er Betrübte, Nothleidende, Verfolgte: tausend Brüder werden Vater-Treue an ihnen beweisen. Verlangt ein sterbender Bruder anderer Hülfe: tausend Brüder werden darzu bereit seyn. Wie kan sich also ein ächter Bruder für dem Tode fürchten, da er doch weiß, daß er durch ihn nichts verlieret, wohl aber vieles gewinnt? was ist so mächtig, daß es ein würdiges Mitglied unserer Gesellschaft an dem Ende seiner Wanderschaft besiegen und aus seiner Zufriedenheit setzen sollte? Nichts! nichts kan dieses thun! Sammlt alle Kräfte, Verehrer, Bewunderer, Aebtere dieser Erden! versucht alles! reizet, locket, wie ihr wollet! bringet alle eure Schätze, eure Ehren, eure Wohlüste zusammen! haltet sie einem sterbenden Bruder vor! erhebet ihre Vorzüge! zeiget die Annehmlichkeiten derer selbstigen! rühmet das Vergnügen, das sie euch geben! thut was ihr wollet! was werdet ihr damit ausrichten? werdet ihr iezo das Herz dessen durch Sachen gewinnen, die er nie hoch geschäzet hat? Vergebliche Bemühun-

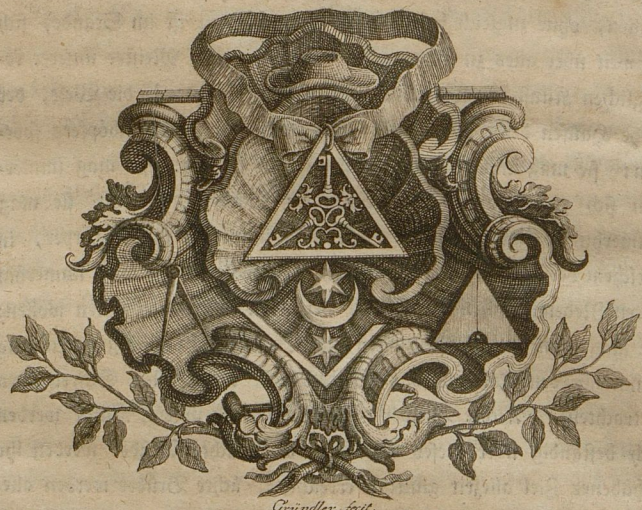
mühungen! Der wird bey allen diesen unveränderlich bleiben. Er wird mit Vergnügen den Augenblick erwarten, in welchem er aus einer unendlichen Reihe niedriger Sachen zu dem erhabensten Wesen, in seinem grossen Baumeister erhöhet werden soll. Er wird mit Freunden zu denen erhabenen vollendeten Geistern eilen, die er hier als seine Brüder geliebet hat. **Grosse Vorzüge! erhabene Eigenschaften rechter Brüder!**

Edele, erhabene, weise, kluge, tugendhafte Brüder! was kan sich dem Wilde eines wahren Freymäurers entgegen stellen, ohne zugleich beschämter zu werden? wer ist im Stande, sich so weit über alles zu schwingen, als ein edeler Meister unserer königlichen Kunst? Wohlan denn, meine Brüder! die Welt, der rohe Haufen derer Menschen, mag immerhin ihres Schöpfers spotten: sie mag immerhin in der Finsterniß tappen: sie mag immerhin sich zu Selaven niederträchtiger Sinnen machen: sie mag immerhin in Lastern wühlen: sie mag immerhin ihren Körper, in welchem der Geist wohnet, vor der Zeit tödten: sie mag immerhin ihren Nebenmenschen verachten, verfolgen und unterdrücken wollen: sie mag immerhin Zerrüttungen und Empörungen anfangen: sie mag immerhin den Tod als das Schrecklichste unter allen Schrecklichen betrachten. **Achte Brüder, wahre Kenner unserer Kunst werden sich beständig über dieses alles erheben: achte Brüder werden ihr erhabenes Ziel allezeit glücklich erreichen: achte Brüder werden allezeit über das siegen, von welchem niedrige Seelen unterdrückt werden:**

Q. K. 3 266

VD 18

den: ächte Brüder werden allezeit ihren erhabenen Bau auführen,
und wenn er aufgeföhret ist, in demselben die edelsten Verrichtun-
gen vornehmen. Und eben hierdurch werden sie der ganzen Welt zei-
gen, wie erhaben dasienige sey, worzu die Freymäurer-
ächte Brüder führet.



Gründler fecit.



Pon Yb 3266, Qx

ULB Halle 3
004 348 192



f

VO 18





QK 139,92

Yb
3266

Das Erhabene,
worzu die Freymaurerey ihre ächten Schüler führet,

wurde
in einer Rede
an dem Johannis-Tage 1744.
der gerechten und vollkommnen Versammlung

derer Freymäurer in Halle

vorgefellet
von dem
Bruder Redner.

CONSENTIVNT IN



5 X 4

